

Furche, Lieselotte

## Willi ist abwerbbar

*Die Deutsche Schule 85 (1993) 1, S. 493-495*



Quellenangabe/ Reference:

Furche, Lieselotte: Willi ist abwerbbar - In: Die Deutsche Schule 85 (1993) 1, S. 493-495 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-312069 - DOI: 10.25656/01.31206

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-312069>

<https://doi.org/10.25656/01.31206>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

---

# Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,  
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

85. Jahrgang 1993 / Heft 4

---

*Die diesjährige Frühjahrstagung der Kommission „Schulpädagogik/Didaktik“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft fand im April im Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg (Ludwigfelde) statt und war dem Thema „Theorie der Schule“ gewidmet. Wir dokumentieren einige der dort gehaltenen Vorträge (Tillmann, Schulze, Bohnsack) und hoffen, damit zur Wiederbelebung einer Diskussion beitragen zu können, die in der deutschen Erziehungswissenschaft (und auch in dieser Zeitschrift) lange vernachlässigt worden ist.*

Klaus-Jürgen Tillmann

**Schultheorie zwischen pädagogischer Selbstkritik, sozialwissenschaftlichen Einwanderungen und metatheoretischen Fluchtbewegungen** 404

*Wozu brauchen wir eine „Theorie der Schule“? Was ist ihr Gegenstandsbereich? In fünf Thesen versucht der Verfasser, diese Fragen zu beantworten, wobei er insbesondere den Vorschlag macht, zur erziehungswissenschaftlichen Bearbeitung schulpädagogischer Fragestellungen zwischen drei „Regionaltheorien“, nämlich der Theorie der Schule, der Didaktik und der schulischen Sozialisationstheorie, zu unterscheiden.*

Theodor Schulze

**Schule vor dem Horizont einer Geschichte des Lernens** 420

*Dieser Aufsatz kritisiert das Konzept der „Regionaltheorien“ als eine unbefriedigende, bedenkliche Arbeitsteilung und beharrt darauf, daß der Vorzug der geisteswissenschaftlichen Schultheorie gerade darin bestanden habe, sich nicht nur mit den Rahmenbedingungen und Organisationsfragen des Schulehaltens, sondern mit dem „Wesentlichen“ der Schule, nämlich ihren Lerninhalten und Lernprozessen zu beschäftigen. Zur „Horizontenerweiterung“ einer künftigen, ausdrücklich pädagogischen Schultheorie schlägt der Verfasser vor, Schule als „Lernformation“ zu begreifen.*

Fritz Bohnsack

**Untersuchungen zur Qualität von Schule  
als Quelle schultheoretischer Erkenntnisse**

437

*Im Anschluß an wesentliche Gesichtspunkte des sog. „Positivismusstreits“ denkt der Verfasser noch einmal über das Verhältnis empirisch-analytischer und normativer Sätze in einer Schultheorie nach und kommt zu dem Ergebnis, daß erfahrungswissenschaftliche Situationsanalysen einerseits und normative Zielbestimmungen andererseits nicht nebeneinander stehen (dürfen), sondern einen (schultheoretischen) Gesamtzusammenhang darstellen.*

Andreas Gruschka

**Das erneute Interesse an der Theorie der Schule  
und deren möglicher Nutzen in der Lehrerausbildung**

454

*Der Verfasser dieses Beitrags hat ebenfalls an der Ludwigsfelder Tagung teilgenommen und führt die dort begonnene Diskussion dadurch weiter, daß er zunächst auf einige zentrale Probleme bei der Formulierung einer „Supertheorie“ aufmerksam macht, dann vier Begriffsbestimmungen für die Ausarbeitung einer künftigen Schultheorie vorschlägt und schließlich erläutert, welche hochschuldidaktischen Konsequenzen daraus für die Lehrerbildung zu ziehen wären.*

Sabine Reh

**Von den „Runden Tischen“ zur „Grundversorgung“  
Lehrerfortbildung in einem neuen Bundesland**

467

*Am Beispiel des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg geht die Verfasserin aufgrund eigener Erfahrungen der Frage nach, welche Hoffnungen die Lehrerschaft in den neuen Bundesländern auf die „westimportierte“ Fort- und Weiterbildung gerichtet hat und ob diese hochgesteckten Erwartungen erfüllt werden konnten. Es ist nicht überraschend, daß der zweite Teil der Frage eher skeptisch beantwortet wird.*

Ingeborg Rovó / Günter Schreiner

**Mit ausländerfeindlichen Jugendlichen  
Gespräche am Runden Tisch führen?**

474

**Erkundungen an einer sächsischen Mittelschule**

*Alle SchülerInnen der achten Klassenstufe einer „normalen“ sächsischen Mittelschule wurden gefragt, ob ein deutscher Schüler einem ausländischen Mitschüler helfen soll, zu den anderen KlassenkameradInnen Kontakt aufzunehmen, welche Rechtfertigungen für Hilfe oder Hilfsverweigerung sie gelten lassen und welche Chance sie in einer solchen Problemsituation einem „Gespräch am Runden Tisch“ geben. Die Ergebnisse dieser Befragung ergänzen nicht nur in instruktiver Weise das Bild bisheriger Befunde zu rechtsextremistischen Tendenzen bei ostdeutschen Jugendlichen, sondern erlauben auch schlüssige Folgerungen in Hinsicht auf Möglichkeiten und Grenzen des Umgangs mit rechtsextremen Orientierungen von Heranwachsenden in der Schule.*

Lieselotte Furche

**Willi ist abwerbbar**

494

*Dies ist eine exemplarische, fast poetisch verdichtete Beobachtungsskizze über einen der zahlreichen Jugendlichen, die in und durch rechtsextremistische Cliques besonders gefährdet sind.*

*Es gehört zu den gut gesicherten Ergebnissen erziehungswissenschaftlicher Analysen des Nationalsozialismus, daß von einer konsequenten, in sich widerspruchs- und konfliktfreien nationalsozialistischen Bildungs- und Schulpolitik überhaupt keine Rede sein kann. Am Beispiel der „Wehrphysik“ und verschiedener Varianten einer „Deutschen Physik“ bestätigt dieser Aufsatz materialreich und eindrucksvoll, wie umstritten solche Konzepte gewesen sind und wie kontrovers sie – bis in die Parteizentren hinein – diskutiert wurden.*

### Neuerscheinungen:

- Burkhard Poste: Schulreform in Sachsen 1918 – 1923.
- Ullrich Amlung / Dietmar Haubfleisch / Jörg-W. Link / Hanno Schmitt (Hg.): „Die alte Schule überwinden“.
- Reinhard Dithmar (Hg.): Schule und Unterricht in der Endphase der Weimarer Republik.
- Adolf Reichwein: Schaffendes Schulvolk – Film in der Schule.
- Hermann Giesecke: Hitlers Pädagogen.
- Ulrich G. Herrmann: Sozialgeschichte des Bildungswesens als Regionalanalyse.
- Hannelore Faulstich-Wieland: Koedukation – Enttäuschte Hoffnungen?
- Erich Bärmeier: Über die Legitimität staatlichen Handelns unter dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.
- Gerhard Huhn: Kreativität und Schule.
- Lorenzo Ravagli: Pädagogik und Erkenntnistheorie.
- Josef A. Mönninghoff: Das Bewußtsein des Lehrers.
- Kristin Ahrens und Beate Hannig-Grethlein: 49 Schritte in die Schule.
- Waldemar Pallasch: Supervision.
- Waldemar Pallasch, Wolfgang Mutzeck und Heino Reimers (Hg.): Beratung – Training – Supervision.

Liebe AbonentInnen,

leider sehen wir uns gezwungen, ab 1994 die Bezugspreise dieser Zeitschrift zu erhöhen. Steigende Kosten in allen Bereichen, insbesondere aber bei den Postgebühren, machen Anpassungen in den Preisen unerlässlich. Ab 1. Janur 1994 kostet das Abonnement DM 75,-, für Studenten DM 64,-. Die Versandkosten betragen künftig DM 6,- im Inland, im Ausland unverändert DM 20,-.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis.  
Juventa Verlag

Willi ist groß, einen Kopf größer als die anderen aus der Klasse. Willi ist stark, ein „nordischer“ Typ. Willi sieht gut aus. Als Willi sich zum Klassensprecher aufstellen läßt, wird er auf Anhieb gewählt, denn Willi ist auch geachtet.

Ausfüllen hat Willi dieses Amt nicht können. Denn Willi kommt durchaus nicht immer zur Schule. Wenn er „sich nicht fühlt“, wie er es nennt, dann weiß man nicht, wo Willi den Vormittag verbringt. Manchmal fühlt er sich immer öfter nicht, und sein Freund, der Frank, der ist dann auch nicht in der Schule.

Sinnlos, dem Willi Vorwürfe zu machen. Moral oder so, das landet bei Willi nicht. Nur Neugier zieht ihn zurück. Neugier darauf, ob da was oder was da inzwischen abgeht in der Schule. Denn abgehen muß schon was, wo Willi hingeht. Und neugierig ist er, ob ihn jemand vermißt hat, ihn, den Willi, der mehr als zwei Jahre älter ist als die Klassenkameraden, bei dem die Lehrer, die ihn bei seinem gesetzlichen Namen „Wilhelm“ nennen, gleich unten durch sind. Denn Willi braucht Nähe. „Wilhelm“, so sagen Pauker, Penner, Abschieber. Der Name „Willi“ aber, selbst wenn er tadelnd ausgesprochen wird, läßt den Inhaber aufhorchen, nachbarschaftliche Gespräche unterbrechen, prüfen, ob da eine vernünftige Anregung kommt, ein Stichwort, das lohnt.

Und Willi hat einen guten Tag. Etwas erregt seine Aufmerksamkeit, ein Satz, ein Wort, eine Situation, dann greift Willi ein. Er springt auf, er verlangt, daß ihm zugehört wird, jetzt redet er. „Schon mal...“ Die Worte kommen nicht, obwohl er das Beste wollte, Wichtiges wollte. Die Worte kommen nicht, jedenfalls nicht so gewaltig, wie er sie sich gedacht hatte; sie purzeln, sie bekriegen sich. Willi ist enttäuscht. Er wird lauter, er ahnt, daß er nicht ausgedrückt hat, was er meinte, und auch, daß die anderen nicht gut genug verstehen, was er wollte. Willi faßt nach, er wird gröber. Er setzt sich – keiner außer ihm käme auf die Idee zu stehen, wenn er etwas sagt.

Das ist der Moment! Wer fängt das Gesagte auf, wer gibt es wieder, wer gibt es weiter, wer bestätigt den Empfang, wer arbeitet mit dem Gesagten, wer hilft Willi, wieder in die Schule zu kommen, wer macht, daß er sich hier, in diesem Kreis, erkennen kann? – Klassenkameraden leisten Erstaunliches. „Wir haben verstanden, Willi, wir müssen das genau durchdenken. Aufschreiben sollte man das, um es zu behalten. Aufschreiben hilft auch beim Prüfen.“ – Der kritische Moment! Willi ist überzeugt, das nicht zu können. Zu viele Mißerfolge hat er einstecken müssen, zu viele Lehrer haben ihm jahrelang bescheinigt, eine Null zu sein, eine Fünf, nein, eine Sechs. In diese Falle will Willi nicht wieder gehen. Nur einer, von dem Willi weiß, daß er nicht blufft, ihn nicht hängenläßt mittendrin, ihn nicht nur lockt und dann doch fremd ist, nur eine verlässliche und wirklich an ihm und seiner Meinung

und Erfahrungen interessierte Person schafft es jetzt, Willi zur Konzentration zu bringen, ihn seine Schreibängste überwinden zu lassen, ihn tagelang, manchmal 14 Tage lang an einem Text arbeiten zu machen, mit ihm darüber zu sprechen, zu Veränderungen bereitzumachen, das Ergebnis sogar den anderen zu übergeben. – Das sind dann starke Momente für Willi, der sein Blatt, sein eigenes Blatt mit der vielen Arbeit wieder und wieder ansieht, seinen Erfolg voll auskostet, eigene Worte und Lehrertextworte darunter wiederholt und plötzlich und lautstark aus dem Siegesgefühl heraus tausend überschäumende Pläne schmiedet.

„Willi, ich mache mir Gedanken. Wollen wir uns mal mit deinen Eltern zusammensetzen, du und sie und ich?“ – Ein Blinder würde merken, daß das der total falsche Griff war. Das Gesicht verfinstert sich, die kräftige Person sackt zusammen. Aber Willi verrät nicht. Er übt auch Nachsicht mit dem wenig informierten Frager. „Mein Vaddern indressiert Schule nich“, und – nach einer Pause – wobei er die Lehrerin fest ansieht: „Meine Mutter interessiert sich für den Kleinen“. Willi, der Sohn recht gut situierter Eltern – sein Vater hat einen herausgehobenen Posten im Handwerkerstand – ist allein. Das tut weh. Er klagt nicht, er informiert nur; aber eben hat er es mitteilen können. Aus der Ferne eines Lehrers hat Willi, der Schulverächter, Nähe gemacht. Er hat dem Frager übergeben, das Problem aufzufangen, ihn aufzufangen. Wie geht der Lehrer damit um? Wie trägt er mit, wie hilft er dem großen Kerl, sich offenzuhalten für das Fremde, wie macht er ihn stärker, ohne ihn mit Mitleidartigem oder Lehrhaftem zu begegnen, wie bringt er Ferne und Nähe zusammen, jetzt sofort – denn die Nähe ist gerade jetzt und vielleicht nur jetzt, die Zukunft des Jungen entscheidet sich hier. Die Zukunft des Jungen hängt ab von der Überwindung der schulischen Ferne.

Denn Willi ist stark, und sein Wille zu überleben ist es auch. Notfalls wird er einfach mit den anderen gehen, denen von draußen, die schon öfter hier waren auf dem Schulgelände, mit denen mit dem Silber an den Stiefeln. „Nein, das sind keine solchen“, sagt Willi, „das müssen Sie nicht glauben, die sind schon ganz o.k.“ Und während er gerade noch seinen marokkanischen Sitznachbarn vehement gegen Beschuldigungen anderer Klassenkameraden verteidigt, zeigt er, daß er Erfahrung hat. Einer wie er kennt echte Protokolle. „Von nachts, von den Bullen“, sagt er. „Doch, ehrlich, ab 14 dürfen die dich 'ne Nacht behalten. Hab ich selbst gesehn. Und geschriwwe und geschriwwe habn se.“ – Alle hören jetzt hin. „Ich kann einfach nicht leiden, wenn sich welche prügeln. Ich hab mich draufgelegt und zugehaun, einfach zugehaun, immer druff. Die solln doch aufhörn damit, uffhörn! Und dann sind die Bullen gekommen und haben mir den Stock abgenommen und so.“ Die Klassenkameraden haben Fragen, Einwände vielfältiger Art, die Protokollstunde hat geschlagen. „Am schlimmsten ist, daß sie mir den Revolver abgenommen haben“, beklagt Willi jetzt. „Doch, es war ein echter. Aber der war ja ungeladen“, wirbt er um das Verständnis der Zuhörer. Die anderen sollen sein Problem begreifen! Sein Problem ist, der Revolver gehörte seinem älteren Bruder. Und daß er nun kassiert ist, tut Willi leid, besonders seines älteren Bruders wegen leid, denn Willi hat ein Herz für andere.

Gerade darum ist Willi abwerbbar. Willi wäre abwerbbar... Der Siebtkläßler hat bis heute fünf Klassenlehrer- und schätzungsweise 30 verschiedene Fachlehrerwechsel hinter sich. Ein Lehrer hat etwa zehn verschiedene Schülergruppen zu begleiten, jede besteht aus ca. 26 Schülern. Der Schulpsychologe von Willis Schule wurde schon vor vielen Jahren abgezogen. Eine Sozialarbeiterstelle wurde, trotz vieler Mühen darum, nicht genehmigt. Willi wäre abwerbbar. – Vertrauen aber kann man nicht beliebig oft verschenken.

*Lieselotte Furche*, geb. 1936, über 20 Jahre lang Lehrerin an einer IGS in Wiesbaden, war am Aufbau der IGS beteiligt und arbeitete im Schwerpunkt für ausländische SchülerInnen.

Anschrift: Fliederweg 35, 65201 Wiesbaden